

Halbjährig	8 fl. 40 fr.
Quartalsjährig	4 „ 20 „
Monatlich	2 „ 10 „
Einzelhefte	70 „

Halbjährig	12 fl.
Quartalsjährig	6 „
Monatlich	3 „

Für Bestellung ins Haus  
vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Expedition & Inseraten-  
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jgn. v. Klein-  
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile  
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-  
schaltung à 7 fr., dreimaliger  
à 10 fr.  
Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen  
20 fr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 154.

Freitag, 10. Juli 1874. — Morgen: Fests I. P.

7. Jahrgang.

## Fürst Milan auf Reisen.

(Schluß.)

Da der in Rede stehende Artikel gleichsam das erste deutliche Hervortreten der durch die Dreikaiserbegegnung neubegründeten Allianz der Großmächte Oesterreich, Deutschland und Rußland in der Orientfrage signalisiert, da er kategorisch jeden Anlaß zum Streit auf der Balkanhalbinsel aus dem Wege geräumt wissen will, so bildet derselbe eine Rundgebung von nicht zu unterschätzendem historischen Werthe. Derselbe lautet:

„Beinahe schon in den Schluß der diplomatischen Saison, in einer Zeit, welche der Erholung der Staatsmänner gewidmet zu sein pflegt, und sich vor andern durch ihre Stille und Geschäftslosigkeit auszeichnet, fällt die „europäische Reise“ des Fürsten von Serbien. Fürst Milan wird am 12. d. hier (in Wien) eintreffen und wie verlautet, sich zur Begrüßung Ihrer Majestäten alsbald an das Hoflager von Ischl begeben. Dieser Zeitpunkt würde — vielleicht nicht ganz zufällig — mit dem angekündigten Besuche des Kaisers Wilhelm zusammenfallen. Ob durch dieses Zusammentreffen ein formeller Besuch des Fürsten Milan am berliner Hofe, von dem mehrfach die Rede gewesen, ausgeschlossen werden wird, muß abgewartet werden.

In der Begleitung des Fürsten wird sich auch diesmal der Ministerpräsident Marinović befinden, während die Leitung der serbischen Angelegenheiten während der Abwesenheit des letztern dem frühern

serbischen Agenten in Constantinopel Herrn Kristić anvertraut sein soll. Diese diplomatische Begleitung hat naturgemäß den Gedanken angeregt, daß die Reise gewisser politischer Nebenzwecke nicht entbehre. Ohne dies hgt sich die allgemeine Aufmerksamkeit seit dem Misserfolge der jüngsten constantinopler Reise Milans wieder lebhaft mit Serbien beschäftigt. Es konnte der Öffentlichkeit nicht verborgen bleiben, daß der Fürst wenig befriedigt, fast mit Groll von seinem Suzerän geschieden. Der bucarester Besuch wurde im Sinne einer politischen Demonstration aufgefaßt. Ein vorschnelles Wort, welches der Fürst über seine neuen Beziehungen zu Rumänien gesprochen haben sollte, wurde zwar dementiert, allein dies nachhinkende Dementi vermochte den Argwohn nicht zu beseitigen, es habe sich in Bukarest um ernste und politische Erörterungen gehandelt, und ein seither aufgetauchtes Gerücht, welches eine neue Begegnung mit dem Fürsten Karl und im Anschlusse hieran eine Begegnung mit dem Fürsten von Montenegro in Aussicht stellte, war nicht dazu angethan, diesen Argwohn in engere Schranken zu bannen.

Seither ist allerdings eine gewisse Beruhigung eingetreten. Ministerpräsident Marinović hat vorläufig wenigstens sein vielbesprochenes Memoire über die Haltung der Pforte in der Tasche behalten, und die serbischen Klagen in der Klein-Zwornitzfrage blieben innerhalb der Spalten der officiellen belgrader Presse. Von Rumänien aus fanden die serbischen Solidaritäts- und Einheitsversicherun-

gen nur ein etwas zurückhaltendes Accompagnement. Allem Anscheine nach waren weder die Regierung noch das Volk des Fürsten Karl sehr geschmeichelt von der Vorstellung, sich gewissermaßen in der Remorque (im Schlepptau) der politischen Hegemonie Serbiens zu befinden. Man mochte mit letzterem gemeinsame Sache in der Opposition gegen die Pforte machen, sicherlich ist es aber noch ein weiter Weg von dieser rein passiven Abwehr zur Aufstellung eines gemeinsamen politischen Programmes. Wollte Serbien sich die Rechte der führenden Macht vindizieren, so würde es bald gewahr werden, daß es weit eher auf Hemmungen und Hindernisse von seite seiner mitconcurrierenden Nachbarn, als auf ihre Unterstützung zu rechnen hätte. Und wenigstens der gegenwärtige Leiter der serbischen Politik gebietet über zu viel politische Einseitigkeit und ein zu klares Urtheil, als daß er sich gerade in dieser Beziehung einer Täuschung hingeben sollte.

Weltbewegende, die gesammte orientalische Politik aus ihren allerdings immer mehr verrostenden Angeln hebende Tendenzen wird man daher mit der Reise des Fürsten schwerlich in Verbindung bringen dürfen; damit soll nicht gesagt sein, daß Fürst Milan es verschmähen wird, sich als Märtyrer treu erfüllter Vasallenpflicht, als den um seine berechtigten Hoffnungen Betrogenen hinzustellen. Die Haltung der Pforte in der Klein-Zwornitzfrage läßt allerdings eine zweifache Beurtheilung zu. Es wäre vielleicht weiser von ihrem eigenen Standpunkte, rücksichtsvoller gegen die auf die Ruhe des Orien-

## Neuileton.

### Rochefort's Flucht.

Das „Elässer Journal“ bringt über die Flucht Rochefort's einen ihm aus directester Quelle zugegangenen Bericht, von dem es bemerkt: „Er wird als Ergänzung aller der Angaben dienen, die wir unseren Lesern bereits über diese so großes Aufsehen verursachende Flucht, sei es nach anderen Zeitungen, sei es durch unsere pariser Correspondenten, mitgetheilt haben. Wir wiederholen, daß wir nachstehende Zeilen aus sicherster und directester Quelle besitzen, und wir sind glücklich, unseren Lesern ein Erstgericht bieten zu können, das die Neugier von jedermann, welcher Meinung man übrigens angehört, befriedigen wird.“ Der Bericht lautet:

Als das Schiff „P. E. C.“ mit den Gefangenen in Australien anlangte und in den Hafen von Newcastle einlief, stieg ein Zollbeamter an Bord, um, dem Gebrauche gemäß, das Schiffsbuch durchzusehen. Capitän Law theilte ihm die wahren Namen der Passagiere mit, die er in Neu-Caledonien aufgenommen. Man wird sich erinnern, daß diese während der kurzen Uebersahrt unter fremden

Namen sich hatten in das Schiffsregister eintragen lassen.

Als sie ans Land stiegen, hatte das Gerücht von ihrer Flucht sich bereits in der ganzen Stadt verbreitet. Die Unvollständigkeit der ersten in London erhaltenen Depeschen, welche während einiger Tage die Thatsache der Flucht bezweifeln ließen, muß dem Umstande zugeschrieben werden, daß sie von den ersten Personen, die herbeigeeilt waren, um den Flüchtigen Glück zu wünschen und ihnen die Hand zu drücken, in aller Eile und ohne weitere Erkundigungen abgeschickt worden waren.

Der Empfang der Bevölkerung von Newcastle war ein äußerst freundlicher. Die Deportierten empfingen im Hotel du Nord, wo sie um 10 Uhr morgens abgestiegen waren, zahlreiche Besuche.

Die Verblüffung des Statthalters von Neu-Caledonien, Herrn Gauthier de la Richerie, als er die Entweichung von sechs Gefangenen aus der Halbinsel Ducos und aus Numea erfuhr, war begreiflicherweise eine ungeheure. Wir lassen nachstehend zwei Briefe folgen, die auf sicherem Wege Rochefort, Grouffet und Pain von zweien ihrer Freunde, die, minder glücklich als sie, als Gefangene in Oceanien zurückbleiben mußten, nach Sidney geschickt wurden und interessante Einzelheiten enthalten.

Halbinsel Ducos, 28. März 1874.

Alzu glückliche Freunde! Es bietet sich eine Gelegenheit, euch einen Brief zu schicken mit der beinahe völligen Gewißheit, daß ihr ihn erhalten werdet, und ich adressiere ihn nach Sidney, in der Hoffnung, daß das Ereignis hinlänglich Aufsehen erregt haben wird, auf daß er euch ohne Mühe zukommen wird.

Ich vermuthe, daß ihr mit einigem Interesse erfahren werdet, welche Aufregungen und Zwischenfälle eure gelungene Entweichung hier verursachten. In Numea gewahrte man schon am Freitag, das Verschwinden von Jourde, Vallière und Bastien Granthille. Herr Duffert kam Samstag in aller Frühe nach der Halbinsel Ducos und benachrichtigte seinen Gärtner Laurence von dem Abhandenkommen seines Nachens, und er begab sich zu euch in der Absicht, euch die Entweichung mitzutheilen. Denkt euch sein Erstaunen, als er das Haus leer fand. So verbreitete sich die Nachricht davon rasch in der Halbinsel. Die Aufseher waren unverzüglich auf den Beinen und zunächst verhafteten sie euren Koch.

Sie hofften etwas aus ihm herauszubringen; als sie aber sahen, daß er nichts mußte, ließen sie ihn am Nachmittag wieder frei, nachdem sie ein



tes bedachten Mächte, billiger und entgegenkommender Serbien gegenüber gewesen, sich in einer so wenig relevanten, für die Stellung der suzeränen Macht gleichgültigen Angelegenheit zu einer Concession zu entschließen. Wenn Fürst Milan seiner Bestimmung über eine fast brutale und jedenfalls sehr verletzende Zurückweisung eines verhältnismäßig bescheidenen Anspruches Ausdruck gibt, wenn er auf zum mindesten indirecte Verheißungen hinweist, die nun unerfüllt geblieben sind, und darüber Klage führt, daß gerade seiner gegenwärtigen, so gemäßigten und insbesondere der Pforte gegenüber so deferenten Regierung durch jene Ignorierung der nationalen Wünsche ganz unnötige Schwierigkeiten bereitet werden, so ist er dabei kaum im Unrechte.

Ein irriger, politischer Calcul wäre es nur, wenn er daraus mehr als einen gewissen Anspruch auf die Sympathien und die moralische Unterstützung der europäischen Mächte ableiten wollte, denn wenn die Klein-Zwornikfrage an sich für die Pforte gleichgültig ist, so ist sie es noch in weit höherem Grade für Europa. Niemand wird daran denken, das auf dem Gebiete der Orientfrage jetzt herrschende politische Einverständnis dem serbischen Duodezanspruch aufzuopfern. Was die Monarchen-Zusammenkünfte von Berlin, Wien und St. Petersburg geschaffen haben, wird durch die Entscheidung einer derartigen Detail-Angelegenheit in dem einen oder anderen Sinne gleich wenig umgestoßen oder alteriert werden. Jene Vereinbarungen, so wenig sie schriftlich fixiert, so wenig sie mit den Feierlichkeiten förmlicher Verträge ausgestattet sein mögen, haben in diesem Augenblicke die volle praktische Bedeutung einer europäischen Rechtsordnung. Den allgemeinen Grundsätzen über die Erhaltung des Friedens und der Ruhe im Orient wird sich auch Fürst Milan fügen müssen. Das hindert nicht, daß die Mächte vielleicht nicht abgeneigt sind, ihr Ansehen zu gunsten aller mit diesen Grundsätzen verträglichen Wünsche Serbiens aufzubieten. Aber nichts ist gewisser, als daß jeder Versuch, die Stabilität der Verhältnisse zu erschüttern und einer wie immer gearteten revolutionären Entwicklung den Weg zu bahnen, bei den Friedensmächten Europas dem ernstesten Widerstande und der entschlossensten Abwehr begegnen würde."

## Politische Rundschau.

**Saibach, 10. Juli.**

**Inland.** Die Mächte Oesterreich, Deutschland und Rußland hatten sich thatsächlich über eine gemeinsame Politik dem Orient gegenüber geeinigt und eine gewisse Neutralisierung aller jener kleinen und großen Angelegenheiten durch-

gesetzt, die man unter dem Namen „orientalische Frage" zusammenfaßt. Eine Einigung der genannten drei Mächte ist auch ganz geeignet, die muthwilligen Feuerwerke, wie sie früher von Frankreich aus mitunter angeregt wurden, im Interesse des europäischen Friedens wirksam auszuschließen. Das neue Verhältnis der drei Mächte stellt sich als eine Art von europäischer Vormundschaft über beide Theile, die Türkei und die Basallenstaaten, dar. Doch unterscheidet sich dieses Verhältnis von der früheren, durch die Westmächte ausgeübten Hegemonie durch die Billigkeit, mit welcher die nationalen Bestrebungen der Basallenstaaten berücksichtigt werden, ohne daß der Türkei ein Anlaß gegeben wird, sich als geopfert zu betrachten. Praktisch bewährt sich das Zusammengehen der drei Mächte schon in der Angelegenheit der Handelsverträge. Da die Türkei zur Revision derselben drängt, die schutzzöllnerischen Regierungen der Pforte den theilhaftigen Regierungen aber nicht genügen, so begeben sich Oesterreich, Deutschland und Rußland als zunächst theilhaftige Export- und Grenzstaaten in der Auffassung, mit der bulgarischer und belgrader Regierung wenn auch keinen eigentlichen Handelsvertrag, so doch vereinbarte Zollconventionen abzuschließen, so daß die Türkei, die das ausschließliche Recht Handelsverträge, die auch für die beiden abhängigen Staaten verbindlich sind, zu vereinbaren beansprucht, mit etwaigen Reclamationen leicht abzuweisen wäre.

Wie immer in der Sommerszeit, so liegt auch heuer das Schwergewicht der politischen Vorgänge abseits von den Centralstätten des öffentlichen Lebens. Der Kaiser ist Dienstag abends nach Ischl abgereist, woselbst er in wenigen Tagen den Besuch des Kaisers von Deutschland empfangen wird. Gleichzeitig begab sich Erzherzog Albrecht nach Warschau, um daselbst mit dem Czar, welcher von seinem Aufenthalte in Deutschland heimkehrt, zusammenzutreffen. Es gehört kein besonderer Scharfsinn dazu, um den eminent politischen Charakter dieser Begegnungen zu erkennen. Das Band, welches durch die Drei-Kaiser-Zusammenkunft im September 1872 geknüpft wurde, festigt sich mehr und mehr durch die persönlichen Verührungen, welche zwischen den Häuptern und Vertretern der drei Herrscherhäuser von Deutschland, Oesterreich und Rußland stattfinden, und der Friede Europas gewinnt dabei alljährlich dauerhaftere Garantien.

Das ungarische Ministerium schwankt von Krise zu Krise. Noch ist man in Pest nicht darüber beruhigt, ob nicht die Tragikomödie, welche sich am Sonntag anlässlich der Debatte über den israelitischen Schulfonds abspielte, einen für Herrn Trefort verhängnisvollen Ausgang nehmen werde, und schon wieder meldet der Telegraph, daß das

Ministerium Bittó insgesamt die Cabinetsfrage gestellt habe. Allerdings handelt es sich diesmal um eine ernsthaftere Angelegenheit. Das Ministerium hat sich bekanntlich anlässlich der Aufnahme der ungarischen Anleihe für das Project der temesvar-orszavaer Eisenbahn engagiert, und nun zeigen sich die parlamentarischen Schwierigkeiten, auf welche vom Anfange an aufmerksam gemacht wurde. Die Deapartei, an welche das Cabinet sich offenerzigt wendete, hat allen Grund, den Regierungsantrag zur Parteifrage zu machen, wenn nicht abermals der Bestand des Cabinets gefährdet werden soll. — Der Reichstag hat am 7. d. die Generaldebatte über die Wahlreform beendet und dem vom Ausschusse vorgelegten Entwurf mit 230 gegen 49 Stimmen als Grundlage der Specialdebatte angenommen. Nun aber beginnt die Specialdebatte, und die äußerste Linke wird Sorge tragen, daß sie nicht kurzweiliger werde, als die Generaldebatte.

**Ausland.** Die deutsche Reichsregierung bestreift sich der gleichen Energie gegen die rothe wie gegen die schwarze „Internationale". Die jüngst abgehaltene Generalversammlung des mainzer Katholikenvereins hat den evidenten Beweis geliefert, wie inbrünstig die Matadore der Hierarchie und der clericalen Demagogie zu den Social-Demokraten sich hingezogen fühlen, und der Dilettantismus Kettlers, welcher seit zehn Jahren bereits über den Rathseln der socialen Frage brütet, empfing durch den Mund seines Alter ego, des Domherrn Mousang, eine praktische Formulierung, welche keinen Zweifel darüber verstatte, daß die Fäden zwischen beiden Lagern lebhaft hinüber und herüber gesponnen werden. Vermuthlich sind denn auch die bezüglichen Resolutionen des mainzer Vereins ein Sporn für die deutsche Regierung gewesen, nunmehr auch den Social-Demokraten schärfer auf die Finger zu sehen.

Die versäiller Nationalversammlung nahm den Municipalgesetzentwurf mit 462 gegen 234 Stimmen unter Annahme des zweijährigen Domicils und eines Artikels bezüglich der Zuerkennung von Doppelstimmen an verheiratete Männer an. Die Lesung des Berichtes der Initiativcommission, welcher die beantragte Errichtung der Monarchie als verfassungswidrig zu verwerfen vorschlägt, wurde abgelehnt, weshalb die Verhandlung des Antrages gleichzeitig mit der Interpellation Bruns unmöglich wurde. Sodann verlagte man die Verhandlung der Interpellation auf Mittwoch.

Ueber dem offenen Grabe Conchas zanken sich — wie Geier — die Parteien in Madrid. Die Radicals und Republikaner wollen die Niederlage von Estella um jeden Preis zu einer Niederlage der Regierung machen. Das homogene Ministerium sei seiner Ohnmacht überführt! Und dann werden Recepte verschrieben, welche allein das unfehlbare Heilmittel gegen die Carlisten enthalten sollen, wie Erweckung des Volksgelies, Volksbewaffnung und — was die Hauptsache ist — Versöhnungs-Ministerium. Als ob die Radicals unter Amadeo, als ob die Republikaner im Jahre des Unheils 1873 nicht Zeit gehabt hätten, ihre Mittel gegen ein viel milderes Stadium der Carlistenpest zu erproben. Als ob es sich nicht herausstellte, daß General Conchas Feldherrngeschick einzig und allein an der Verspätung eines Proviantzuges um mehr als 24 Stunden scheiterte. Natürlich, wo es sich halbwegs um Verwaltung handelt, ist es lieberlich bestellt und das ewige Parteitreiben trägt hieran nicht die geringste Schuld.

Die russischen Blätter besprechen die Bedeutung, welche dem Besuche des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch am wiener Hofe aus Anlaß des Georgs-Ritter-Jubiläums des Kaisers Franz Josef in politischer Hinsicht beizulegen ist. „Golos" findet, daß die bei dem Bankette in der wiener Hofburg gesprochenen Toaste eine neue Gewähr für die Dauerhaftigkeit des Friedens Europas sind. Auch constatirt das Blatt mit Vergnügen, daß die überaus freundliche Aufnahme, die der Großfürst diesmal in Wien gefunden, sowie die Ehren, welche ihm

Verzeichnis der zurückgelassenen Gegenstände aufgesetzt hatten.

Ich befand mich gerade am Meeresufer und konnte sehen, mit welcher Wuth der Oberwächter Beigné die Rollvorhänge und die sorgfältig zugezogenen Vorhänge in der Kammer von Grouffet herabriß. Man weiß nicht, ob ihr vor eurer Abreise einige Verfügungen getroffen und einige Noten in betreff eures letzten Willens hinterlassen habt.

Als Duffert zu Laurence zurückkehrte und ihm mittheilte, in welchem Zustande er euer Haus gefunden, zweifelte er nicht mehr am Endresultat.

Der dadurch hervorgerufene Eindruck war ein ungeheurer. Im Lager freuten sich alle darüber, da jeder sich sagte, daß die von euch erlangte Freiheit gestatten wird, Enthüllungen zu machen, die nicht geeignet sind, den Feinden der Republik die ihnen so nöthige Ruhe zu lassen. Kurz, jeder war entzückt über den so gut geglückten Streich und lachte über die leicht begreifliche Wuth der Wächter.

In Rumea hatten sich die Dinge sehr vergrößert. Ich empfing am Sonntag einen Brief, worin es hieß, daß vierzehn der Unserigen entflohen sind.

Der Statthalter, der abwesend war, erfuhr

die Vorgänge erst am Mittwoch. Diese Nachricht kam ihm zu gleicher Zeit mit der seiner Beförderung zum Commandeur der Ehrenlegion zu. Er empfing beide, ohne eine Miene zu verziehen, aber seine Handlungen bekundeten nur zu sehr, wie wüthend er war.

Strenge Maßregeln wurden gegen uns ergriffen. Jeden Tag finden zwei Namensaufrufe statt, der eine um halb 8 Uhr morgens und der andere um 6 Uhr abends. Diese Maßregel wird lange dauern und ist im höchsten Grade drückend für diejenigen, die drei bis vier Kilometer vom Lager entfernt wohnen. Mehr als je sind wir mit einer plötzlichen Uebersiedlung bedroht. Abgesehen von den zahlreichen Streifwachen bei Tag und bei Nacht, werden die von Rumea abgehenden Schiffe sorgfältig durchsucht. Eine Entweichung ist unmöglich geworden.

Weiter habe ich euch nichts Interessantes zu melden; schreibt mir, man wird hier mit lebhaftem Interesse neues von euch hören.

Ich drücke euch noch einmal die Hand und wünsche euch von neuem Glück.

Ganz der Euerige

G. A.

(Schluß folgt.)



während seines dreitägigen Aufenthaltes daselbst er-  
wiesen worden sind, den Russen als Beweis dienen  
können, daß man in Wien die jüngst zu Stande ge-  
kommene Herstellung freundschaftlicher Beziehungen  
zu dem mächtigen nordischen Nachbar hoch anschlägt.  
Zugleich erinnert das russische Blatt, um nieman-  
dem Anlaß zu geben, seine Auslassung etwa zu miß-  
deuten, an die Berliner Entrevue der drei Monarchen  
und betont das innige freundschaftliche Einverneh-  
men zwischen den Höfen von Petersburg und Ber-  
lin, das heute noch ungetrübt fortbestehe.

## Zur Tagesgeschichte.

— Tunnel-Einsturz auf der Gisel-  
Bahn. Am 6. d. M. nachm. um 4 Uhr ist ein Tunnel  
bei Jtter in der Nähe von Hopfgarten (Kreis Inns-  
bruck) beim Bau der Gisel-Bahn durch Gesteinabstürzung  
des noch nicht ganz geschlossenen sieben Meter langen  
dritten Gewölbringens und infolge dessen die Auspöhlung  
auf circa 16 Meter Breite eingefürzt. Bis jetzt sind  
sechs Arbeiter lebend hervorgezogen worden, von denen  
jedoch einer gestorben ist. Zwölf Arbeiter wurden todt  
ausgegraben. Der Sub-Bau-Unternehmer Josef Knö-  
pfelmacher und zwei Arbeiter sind noch immer verschüttet,  
und wird für deren Freimachung rastlos gearbeitet.  
Den Bau führt die Erste österreichische Eisenbahn-Bau-  
gesellschaft.

— Die Aufhebung des Zeitungssy-  
stems ist in Deutschland doch nicht wirkungslos vor-  
übergegangen; nicht weniger als 72 neue Zeitschris-  
ten verdanken direct dem neuen deutschen Preßgesetz ihr  
Dasein. Berlin participiert daran nur mit drei Fach-  
zeitungen und einer politischen socialdemokratischen  
Monatsschrift: „Lassalle'sche Westfälische Zeitung für  
Arbeiter“. In der Provinz Westphalen erscheinen 13  
neue Zeitungen, dann folgen die Provinzen Sachsen  
mit 11, Hannover mit 10, Schlesien mit 9, Branden-  
burg mit 7, Pommern und die Rheinprovinz mit je  
5, Preußen mit 4, Schleswig-Holstein und Hessen mit  
je 2 neuen Zeitungen. Insgesamt erscheinen gegen-  
wärtig 3962 Zeitungen und Zeitschriften in deutscher  
Sprache.

— Die Lehrer in Elsaß-Lothringen.  
Aus Metz wird geschrieben: „Am 1. Juli fand das  
Examen für die Aufnahme in das hiesige Lehrer-Semi-  
nar statt. An demselben nahmen 60 junge Leute theil,  
von denen aber der beschränkten Räumlichkeiten wegen  
nur 25 aufgenommen werden können. Sämmtliche  
Candidaten sind wie auch die gegenwärtig in genannter  
Anstalt befindlichen 75 Böglinge, geborene Lothringer.  
Wir notieren diesen ungewöhnlich starken Zudrang zum  
Schulfach als ein erfreuliches Zeichen, daß die Vigue  
d'Alsace, welche bekanntlich den Elsaß-Lothringern ver-  
boten, in den Dienst der deutschen Regierung zu tre-  
ten, und Jeden als Verräther bezeichnete, der ihrem  
Verbot zuwiderhandelte, auch bei uns allen Einfluß  
verloren hat.“

— In Dresden fanden am 2. d. auf dem  
Grundstück des Herrn Friedrich Siemens mit dem  
vom letztern zur Leichenverbrennung erbauten  
Regenerativofen weitere Versuche statt. Dieser Ofen  
besteht aus zwei Kammern, deren eine mit Chamotte-  
ziegeln ausgelegt ist, welche durch erhitztes Gas und  
Luft bis zur Weißgluth gebracht werden; die an-  
dere derselben ist in zwei Abtheilungen getheilt, eine  
obere, in welche vermittelst Rollen der Sarg hinein-  
geschoben wird, und in welcher der eigentliche Proceß  
vor sich geht, und eine untere, durch einen Rost mit  
jener verbundene, in welche die Asche herabfällt. Der  
Proceß selbst besteht zunächst in einer Austrocknung  
des Cadavers durch erhitztes Gas; ist dies vollendet,  
so wird das weitere Gaszutreten verhindert und die  
zusammengetrocknete Mumie durch bis gegen 600  
Grad erhitzte Luft unter Zusatz von  $\frac{1}{2}$  Gas ver-  
brannt. Weder während noch nach der Verbrennung  
ist auch nur der geringste Geruch oder Rauch wahr-  
zunehmen. Die diesmaligen Versuche wurden mit einem  
200 Kilogramm wiegenden Pferdecadaver gemacht,  
welchen man um 4 Uhr 35 Minuten in den Ofen  
einschob und der gegen 7 Uhr vollständig verbrannt  
war. Nur Asche und weiße Knochenreste im Ge-

wichte von 12 Kilogramm waren übrig geblieben,  
und so der Versuch zur vollkommenen Zufriedenheit  
der Anwesenden ausgefallen. Die Verbrennung einer  
Menschenleiche dürfte eine Zeit von etwas mehr als  
einer Stunde beanspruchen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der neue Leiter der Landesregie-  
rung in Krain.) Die seit dem Tode des Grafen  
Auersperg verwaiste Landespräsidentenstelle von Krain  
wurde Herrn Bohuslav Ritter v. Widmann, bis-  
heriger Statthalter in Brünn und ehemaliger  
Bezirkshauptmann in Reutitschein, unter dem Titel  
eines Leiters der Landesregierung und gleichzeitiger  
Ernennung zum Hofrath verliehen. Da Herr von  
Widmann hierzulande ziemlich unbekannt sein dürfte,  
erachten es die Officiösen des Preßbureaus für not-  
wendig, dessen Verfassungstreue, große Geschäftserfah-  
rung, Beliebtheit bei der mährischen Bevölkerung  
hervorzuheben und demselben endlich sonderbarer Weise  
auch die Eigenschaft nachzurühmen, daß er der Schwieger-  
sohn des Herrn Skene, Fabrikanten und wohlbestell-  
ten Armeelieferanten, sei. Da Herr v. Widmann bisher  
über den bescheidenen Wirkungskreis eines Verwaltungs-  
beamten in Mähren nicht hinausgetreten, sind wir na-  
türlich nicht in der Lage, diese Angaben zu bestätigen  
oder zu widerlegen. Auffallend muß es jedoch jedem,  
der die Verhältnisse in Krain kennt, erscheinen, daß  
man die im Lande selbst für diesen Posten vorhan-  
denen Kräfte gänzlich beiseite schob, insbesondere den  
verdienten und als tüchtige Arbeitskraft bekannten Re-  
gierungsrath v. Roth ganz und gar unberücksichtigt  
ließ, während man einen den Verhältnissen des Landes  
vollkommen fremden, noch dazu sehr jugendlichen Beamten  
von auswärts auf den wichtigen Posten berief. Freilich  
hat man denselben nicht ohne weiteres zum Landes-  
präsidenten, sondern unter Beförderung zum Hof-  
rath einstweilen zum „Leiter der Landesregierung in  
Ljubljana“ ernannt. Offenbar hätte es, bemerkt die  
„N. fr. Pr.“ die hierarchische Etikette der Bureaucratie  
verleht, wenn ein Statthalterirath unmittelbar zum  
Landespräsidenten ernannt, also nicht bloß eine, sondern  
sogleich zwei Stufen hinaufgeworfen worden wäre.  
Dieser Beamte gehört demnach offenbar dem jüngern  
Geschlechte an, was wir allerdings als einen Vorzug  
ansehen, da die Elasticität des Geistes, wenn sie mit  
genügender Erfahrung sich vereinigt, gewiß von hohem  
Werthe bei einer wichtigen leitenden Stellung ist. Der  
neue Chef der Landesregierung in Krain — heißt es  
weiter — soll immer streng verfassungstreu gewesen  
sein. Vortrefflich. Es soll uns nur freuen, wenn ein  
Beamter die verschiedenen politischen Systeme über-  
dauerte, ohne daß seine Gesinnungstreue Rost ansetzte;  
wir hätten nur umso mehr Vertrauen, daß er seinen  
neuen Posten zum Heile der Verfassung, des Landes  
und des Reiches verwalte werde. Aber es muß uns nicht  
die Eigenschaft als Schwiegersohn des Großindustriellen  
Skene als Signatur dieser Verfassungstreue bezeichnet  
werden, da bei der Auswahl eines Bräutigams und  
Eidams selbst in der Familie eines so erprobten Verfas-  
sungstreuen, wie Herr Skene ist, gewiß ganz andere Eigen-  
schaften als die Verfassungstreue des Erfohenen den  
Ausschlag gegeben haben dürften. Es wäre besser ge-  
wesen, dieser gepriesenen Verfassungstreue nicht Herrn  
Skene als Krücke zu geben. Die Bevölkerung hätte  
schon die simple Behauptung, daß der neue Leiter der  
Landesregierung von Krain streng verfassungstreu sei,  
mit ausreichendem Respekte vernommen, ohne eines  
Stimulus zur Werthschätzung des neuen Chefs zu be-  
dürfen. Herr v. Widmann kommt ja aus einer guten  
Schule. Er hat erst in den jüngsten Tagen mit eigenen  
Augen wahrgenommen, wie genügsam die Bevölkerung  
den Landerherrscher gegenüber ist, hat er doch gesehen, daß  
dem, der viele Systeme geliebt, auch viel vergeben  
wird. Er weiß daher, daß die Bevölkerung ihm  
Nachsicht für die Vergangenheit gewähren  
würde, für den Fall, daß er sie benötigte, wenn  
er sich nur mit der Gegenwart in glücklicher Weise  
abzufinden versteht.“ So die „N. fr. Pr.“ Auch die  
anderen hervorragenden Blätter der Residenz widmen  
der neuen Ernennung mehr oder weniger sympathische

Betrachtungen. Wir wollen daher, da wir uns erst  
durch eigene Erfahrung ein Urtheil über den neuen  
Landeschef bilden können, einstweilen noch ein paar  
Stimmen Raum geben. Die „Pr.“ schreibt: „Der  
Mann, den der bisherige Statthalterirath in Brünn,  
R. v. Widmann, an der Spitze der Landesregierung  
in Krain zu ersetzen berufen ist, war ein bewährter  
Anhänger der Verfassung. Im Grafen Alexander  
Auersperg hatte die Verfassungspartei einen ebenso  
humanen und verständigen, als pflicht- und gefes-  
streuen Beamten zu beklagen, unter dessen energischer  
und tactvoller Verwaltung die frühere durch allerlei  
Excesse der Nationalen aufgeregte Provinz wieder zur  
Ruhe kam. Unter seiner Verwaltung machte auch die  
Erkenntnis von der Erfolglosigkeit der von den Costas  
und Bleiweis inaugurierten und commandierten Politik  
des Nachhessens der czechischen Allirten die namhaf-  
testen Fortschritte. Der neue Landespräsident wird  
daher nur fortzusetzen haben, was sein allzufrüh dem  
Land und dem Reiche entrissener Vorgänger so er-  
folgreich eingeleitet hat. Dessen können wir uns auch  
von ihm versehen; denn R. v. Widmann, bis vor  
kurzem noch Bezirkshauptmann in Mähren, ein ver-  
hältnismäßig noch junger Mann, wird uns bezeichnen  
als unbedingt verfassungstreu, dabei mit dem Vorzuge  
vollständiger materieller Unabhängigkeit ausgestattet.  
Die Elemente, welche ihn auf seinem neuen Posten  
umgeben werden, haben mit denjenigen, welche er ver-  
läßt, eine sehr nahe Analogie. Ein Großgrundbesitz,  
der in noch größerer und festerer Mehrheit als der  
mährische verfassungstreu gesinnt ist; eine namhafte  
verfassungstreu gesinnte Bevölkerung in den Städten  
und auf dem Lande; eine mit dem Ultramontanismus  
verbündete nationale Opposition, welche im Nieder-  
gange begriffen ist, ja mehr noch, welche zum Theile,  
wie die letzte Reichsrathssession zeigte, sich von dem  
klericalen Joche losgesagt hat und in Freiheitsfragen  
mit der Verfassungspartei Hand in Hand geht. In  
keiner Weise ist daher zu sorgen, es könnte der neue  
Leiter der krainer Landesregierung auf den Einfall  
gerathen, mit den depostedierten Größen des Königs-  
reiches Slovenien zu coöthieren oder um die Gunst  
der Zionswächter im Lande zu buhlen.“ Das „N. fr.  
Blatt“ endlich meint: „Wenn wir . . . gesagt,  
daß die Besetzung keine definitive sei, so ist  
dies nur in dem Sinne zu nehmen, daß die  
Besetzung eines Statthalterpostens durch einen Hofrath  
als Leiter eben nur einen provisorischen Charakter an  
sich trägt, ohne daß damit dem neuen die Berechti-  
gung abgesprochen werden sollte, etwa selbst zum Lan-  
deschef vorzurücken. R. v. Widmann gilt trotz seiner  
Jugend als einer der befähigtesten Beamten im poli-  
tischen Dienste. Derselbe ist ein Schwiegersohn des  
bekannten Großindustriellen Skene und eine von den  
verhältnismäßig wenigen jungen Kräften, die vermöge  
ihrer Bildung und socialen Stellung auf leitende Pos-  
ten zu aspirieren in der Lage sind. „Daß derselbe  
immer streng verfassungstreu war, ist selbstverständ-  
lich.“ Zudem wir hienüt die Stimmen über die neue  
Berufung auf den wichtigsten Posten in unserem Lande  
schließen, bleibt uns nur der Wunsch übrig, der neue  
Leiter der Landesregierung möge sich in der That als  
ein Mann von Intelligenz und Wissen, von erprobt-  
ter Verfassungstreue und Gesinnungstüchtigkeit bewäh-  
ren, wie man ihm nachrühmt, und er wird nicht er-  
mangeln in den Herzen der Bevölkerung jene Stel-  
lung zu erobern, die sein unvergeßlicher Vorgänger in  
so hohem Grade besessen.“

— (Ernennung.) Der Kaiser hat mit Ent-  
schluß vom 7. Juli d. J. den Bezirkshauptmann  
Rudolf Grafen Chorinsky zum Regierungsrath bei  
der Landesregierung für Krain ernannt.

— (Der krainische Landtag) wird sich  
in der nächsten Session mit mehreren höchst wichtigen  
Gesetzentwürfen zu befassen haben. Die Regierung  
wird eine Novelle zu dem von der national-klericalen  
Majorität beschlossenen Volksschulgesetz vorlegen, welches  
sich in einzelnen seiner Bestimmungen als undurchführbar  
erwiesen hat. Der Landesauschuß bringt ein neues  
Gemeindegesetz, eine Landbau-Ordnung, einen Geset-  
zentwurf über die Trockenlegung und Bearbeitung des



laibacher Morastes, sowie ein Gesetz über die Regelung der Beiträge von Verlassenschaften für den Normal-Schulfonds, welches letzteres schon in der letzten Landtagsession beschlossen wurde, aber die kaiserliche Sanction nicht erhalten hat.

— (Desinficierung von Amtswegen.) Die „Laib. Btg.“ publiciert erst jetzt folgende, wir bekennen es, recht zeitgemäße, aber bereits vom 19ten v. M. datierte Rundmachung des Stadtmagistrats: Das in den letztverflossenen Wochen beobachtete Auftreten von Diphtheritis und Darmkatarrhen mit Diarrhöen läßt befürchten, daß nach dem Aufhören der kühlen, abnormen Witterung ein plötzliches Steigen der Temperatur, dadurch rapides Fallen des Grundwassers und Entwicklung von massenhaften Pilzbildungen und Fäulnisproducten eintreten und infolge dessen die oben besprochenen Krankheiten, welche auf vermehrter Pilzbildung und Uebertragung durch Pilz beruhen, heftiger auftreten werden. Um diesen ungünstigen Verhältnissen prophylaktisch entgegen zu arbeiten und den Ausbruch einer Epidemie zu verhindern, hält es der Magistrat für nothwendig, während der Sommermonate die allgemeine Desinficierung der Aborte anzuordnen. Damit jedoch diese Maßregel allgemein durchgeführt werde, wird der Magistrat die Desinfection durch seine Organe in sämtlichen Häusern der Stadt ohne Rücksicht darauf, ob solche außerdem von den Hausbesitzern selbst besorgt wird, vollziehen, wofür als theilweise Entschädigung von jedem Abort dem vollziehenden Organe gegen Einziehung der Marke der Betrag von 3 kr. zu berichtigen sein wird.

— (Schulspende.) Herr Simon Robič, Beneficiant in Olsevel, hat Ende April l. J. dem k. k. Landesschulrathe wieder eine werthvolle Sammlung von Insecten und Käfern zur Beihilfe einer hiesigen Lehranstalt übermittelt, welche dem laibacher k. k. Obergymnasium zugewendet wurde.

— (Unterkunftshaus auf dem trainer Schneeberge.) Wir erhalten vom Vorstand der Section „Küstenland“ des deutsch-österreich. Alpenvereins, Freiherrn von Goernig, folgende Zuschrift: Die Section „Küstenland“ des deutsch-österreich. Alpenvereins hat im Frühherbst 1874 auf ihre Kosten am trainer Schneeberg, welcher sich zwischen den Südbahnstationen Ralet, Uhr.-Festitz und Fiume erhebt, in einer Seehöhe von ca. 4800' ein Unterkunftshaus mit Bewilligung des Eigentümers des Berges, Fürsten von Schönburg, erbaut. Dasselbe wird vom 21. Juli der Benützung der Touristen und Alpenfreunde aller Nationen offen stehen. Führer sind in Schneeberg, Igendorf, Koritzeng und Klana zu erhalten. Das Haus enthält zwei abgeordnete Räume, von denen einer zur separierten Unterkunft von Damen verwendet werden kann, und ermöglicht für 26—30 Personen das Uebernachten. Die Aussicht von dem 5622 Fuß hohen Schneebergspitze wird von den friauler und südtiroler Dolomiten, den Karawanken und sulzbacher Bergen im Westen und Norden begrenzt. Man überblickt ganz Krain, die westlichen Regimentsbezirke der Militärgrenze, das obere Unnahtal in Türkisch-Kroatien und beherrscht vollkommen den Quarnero mit seinen Inseln und Istrien. Die Alpenvereinssection „Küstenland“ ladet demnach alle Bergfreunde zur Besichtigung des trainer Schneeberges und zur Benützung des Unterkunftshauses ein, für welche letztere im Falle einer Uebernachtung ein zur Erhaltung desselben bestimmter Betrag von 50 kr. per Person eingezogen wird.

— (Der Schnaps und der krainische Klerus.) Aus Laibach, 8. Juli, wird der „Tr. B.“ berichtet: In keinem Lande geschehen infolge des Raufes so viele Todtschläge als im Lande Krain. Den hervorragendsten Antheil an diesen Thaten hat nebst dem excessiven Temperament des Krainers, das geistige Getränk, in erster Linie jedoch der Schnaps. Während nun das bürgerliche Element entschieden gegen das Schnapstrinken beim Landvolke zu Felde zieht, thut dies der Klerus in Krain nur mit Wort und Schrift, in der That jedoch nicht. Gestern als an einem Markttag sahen wir mehrere Dechanten und

Pfarrer maßweise den elenden Fusel zusammenkaufen, welchen sie ihren Mähern und Schnittern kredenzen werden. Ein Pfarrer hatte sich noch ein halbes Seitel rothen Färbestoffes gekauft und erwiderte auf die Frage eines Tischgenossen, wozu er die rothe Tinte brauche: „Es wird damit für die Mäher und Schnitterinnen der Schnaps roth gefärbt, denn bei uns mögen sie den weißen Schnaps nicht!“ So marschirt der krainische Klerus an der Spitze der Bildung und Civilisation, er als Lehrer und Bildner des Volkes, der dem Landvolke die Schädlichkeit des elenden Fusels klar legen, vor dem Genuße desselben warnen sollte, er gibt sich dazu her, die Leidenschaft des Volkes zu schüren und nur zu dem Zwecke, um, da er dem Arbeiter statt eines ehrlichen und gesunden Glases Wein den giftigen Fusel verabreicht, Geld zu ersparen. So fördert der glorifizierte Klerus Krains Bildung und Nüchternheit unter dem Landvolke!

#### Angelommene Fremde.

Am 10. Juli.

**Hotel Stadt Wien.** Urbantschitsch, Höllein. — Jugowitsch, Privatier, Krainburg. — Gassinger, Palm, Linarz, Landner, Fürst und Schmitz, Reisende; Wirth, Privatier, und Seidler, Kfm., Wien. — Wager, England. — Somazzi, Trieste. — Graf Thurn, Gutsbesitzer, Radmannsdorf. — Bivat, Privatier, Graz. — Attelmayer, Professor, und Cattalinich mit Familie, Fiume. — Manhofer, Kfm., und Pserich, Brauereibesitzer, Fürstfeld. — Gauthon Theresia, Gbrz.

**Hotel Elephant.** Guttman, Hall. — Schotten, Matersdorf. — Dvorak, Thierarzt, Laibach. — Rudnay mit Familie, Ungarn. — Andriast, Commis, und Graf Duko mit Kammermädchen, Trieste. — Baron Tauffner, Weizburg. — Pampalani, Florenz.

**Hotel Europe.** Dr. Bistak, Advocat, Trieste. — Blau, Sissef. — Plitsch, Pest. — Rehn, Consul, Brod.

#### Verstorbene.

Den 8. Juli. Maria Stefancic, Fassbinderswitwe, 7 M., Lirnanvorstadt Nr. 32, Lungenlähmung.  
Den 9. Juli. Johann Tomšic, Spinnfabrikarbeiterskind, 11 Monate, St. Petersdorf Nr. 74, Fraifen. — Maria Beglaj, Bedienerin, 57 Jahre, Civilspital, Magenkrebs. — Frau Josefa Kuntait, Private, 73 Jahre, Stadt Nr. 189, Brustwasserleucht. — Terina Zepuder, Bezirkswundarzts Wittve, 11 Jahre, Elisabeth-Kinderspital Polanavorstadt Nr. 67, Lungenödem.

#### Todesnachricht.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Schwester

**Emma Regnard**

in ihrem 19. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie ist am 6. d. M. in Wien nach längeren Leiden gestorben und wurde daselbst am 8. d. M. feierlich beigesetzt.

Wir empfehlen die theuere Verbliebene dem Gebete und dem frommen Andenken aller Verwandten, Bekannten und Freunde.

Laibach, am 9. Juli 1874.

**Ernestine Fischer geb. Regnard,  
Hermine Regnard,  
Maria Regnard.**

#### Dankfagung.

Für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse meiner unvergesslichen Gattin

**Christine Edlen v. Wölkel**

geb. Smole,

sowohl hier als in Stein, sage ich allen Freunden und Bekannten meinen tiefgefühlten innigsten Dank.

**Samuel Edler v. Wölkel,**

Premiercapitän der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

#### Witterung.

Laibach, 10. Juli.

Morgens heiter, Hübendunst, schwacher Südostwind. Wärme: morgens 6 Uhr + 17.5°, nachmittags 2 Uhr 30.1°C. (1873 + 28.7°, 1872 + 22.1°C.) Barometer 738.23 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 22.7°, um 3.9° über dem Normal.

#### Telegramme.

**Versailles, 9. Juli.** Nationalversammlung. Eine Botschaft Mac Mahons hebt hervor, daß die ihm durch das Votum der Assemblée übertragene siebenjährige Gewalt unwiederruflich ist. Er werde diese Gewalt nach dem Willen der Assemblée stets mit gesetzlichen Mitteln vertheidigen. Die Assemblée versprach und das Land wünscht die Organisirung öffentlicher Gewalten behufs Herbeiführung der Stabilität. Er beschwört die Assemblée, ohne Verzug ihr Werk zu vervollkommen und durch Schaffung bestimmter Institutionen gemeinsam mit der Regierung im Lande Ruhe und Ordnung zu sichern. Die Minister werden sofort der Verfassungscommission die wesentlichsten Punkte, worauf er besteht, bekanntgeben. Duval beantragt Auflösung der Assemblée, Hervé beantragt Sicherung der Armeeorganisation vor der Auflösung. Die Dringlichkeit beider Anträge wird verworfen.

#### Telegraphischer Cursbericht

am 10. Juli.

Papier-Rente 70.15 — Silber-Rente 75.30 — 1860er Staats-Anlehen 109.75 — Bankactien 582 — Credit 226.75 — London 111.70 — Silber 104.75 — 20-Franc-Stücke 8.92 1/2.

Haupt-Gewinn ev.  
360,000 Mark  
Neue Deutsche  
Reichs-Währung.

**Glücks-  
Anzeige.**

Die Gewinne  
garantiert  
der Staat.

**Einladung zur Betheiligung an den  
Gewinn-Chancen**  
der vom Staate Hamburg garantierten  
grossen Geld-Lotterie, in welcher  
über  
**5 Millionen 800.000 Mark**

sicher gewonnen werden müssen.  
Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 72,700 Lose enthält, sind folgende: nemlich 1 Gewinn event. 360,000 Mark  
Neue Deutsche Reichswähr. oder 120,000 Thlr. Fr. Crt., speciell Mark Crt. 200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 2 mal 30,000, 25,000, 3 mal 20,000, 3 mal 15,000, 5 mal 12,000, 12 mal 10,000, 11 mal 8000, 11 mal 6000, 29 mal 5000, 4000, 55 mal 3000, 152 mal 2000, 365 mal 1500, 1200 und 1000, 906 mal 500, 300 und 200, 17706 mal 110 und 100, 16535 mal 50, 40, 20, 15, 10 und 5 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sichern Entscheidung.

Die zweite Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den  
**15. und 16. Juli d. J.**  
festgestellt und kostet hierzu die Erneuerung für  
das ganze Original-Los nur 6 fl. — kr.  
das halbe dto. nur 3 fl. — kr.  
das viertel dto. nur 1 fl. 50 kr.

und werden diese vom Staate garantierten  
Original-Lose (keine verbotene Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages am bequemsten in recommandiertem Brief selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste un-aufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauens-voll an

**Samuel Heckscher sen.,**

Bankier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.